

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab 5 Halter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 20 Pfennige.

Insertate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 9.

Sonnabend, den 29. Januar 1910.

20. Jahrgang.

### Verliches und Sächsisches.

**Bretnig.** Gemeinderatsbericht vom 26. d. M. 1. Die an der Ribbachschen Grenze stehenden Bäume sind den angrenzenden Besitzern für 30 Mark überlassen worden. 2. Zur bauernben Unterbringung der Frau Bernöt in Großschweidnitz sind weitere Schritte eingeleitet worden. 3. Wegen eine Disembriation des Flurstücks Nr. 125 b liegen keine Bedenken vor. 4. Die Gemeinde Bretnig hat nach den Satzungen des Gemeindevorstandes der Kgl. Amtshauptmannschaft Rammen für das Jahr 1910 folgende Steuern zu zahlen: 275 Mk. — Pf., für die Schulgemeinde 113 Mk. — Pf., für die Stammeile und je 1 Mark für Urkundenstempel. 5. Die Bezirkssteuer für das Jahr 1910 wird von 5 auf 6 Pf. erhöht. 6. Im Jahre 1910 soll eine Racheigung in der Gemeinde Bretnig erfolgen. 7. Von einer Zuschrift der Königl. Amtshauptmannschaft, die Revision des Gemeindeamtes betr., wird Kenntnis genommen. 8. Ein Gesuch des Bes. M. J. um Erlaß der Gemeindesteuer auf das 4. Vierteljahr 1909, infolge Krankheit, wird berücksichtigt, desgleichen ein Gesuch der Hebamme Gerber um eine Entschädigung während der Zeit ihrer Nachprüfung in Dresden. 9. Dem „Krüppelheim“ Dresden wird ein einmaliger Beitrag von 5 Mark für das Jahr 1910 bewilligt. 10. Wegen eine Vergrößerung des Turbinengebäudes Nr. 123 und des Wohnhausbaus auf Parzelle Nr. 62 hat der Gemeinderat nichts einzuwenden. Eine Zeichnung über den Neubau eines Wohnhauses auf Parzelle Nr. 509 wird bedingungsweise genehmigt. 11. werden die Verhältnisse des Kindes der jetzt verheh. Fichte, in Nr. 120P feinerzeit wohnhaft, vorgetragen und sollen dieselben geregelt werden. Dagegen wird das Gesuch einer anderen Person um Armenunterstützung abgelehnt. 12. Eingegangen ist ein Dankschreiben des Turnvereins für Ueberweisung von 100 Mk.

**Bretnig.** (Post.) Jeder Landbriefträger und Posthilfsstelleninhaber hat bestimmungsgemäß ein Annahmeprotokoll zu führen, das zur Eintragung der angenommenen Einschreibungen, Sendungen mit Wertangabe, Postanweisungen, Postkarten im Postfachverlehr usw. dient. Den Auslieferern steht frei, die Eintragungen in das Annahmeprotokoll selbst zu bewirken. Erfolgt die Eintragung der Gegenstände durch den Landbriefträger oder Posthilfsstelleninhaber, so ist der Auslieferer beauftragt, sich von der erfolgten Buchung zu überzeugen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Postpflicht der Postverwaltung erst mit der durch die Eintragung in das Annahmeprotokoll nachweisbaren Uebergabe der Sendungen an den Landbriefträger beginnt. Zur Begründung von Erbschaftsfragen ist daher die Eintragung in das Annahmeprotokoll des Landbriefträgers — bezüglich der bei Posthilfsstellen eingeleiteten Sendungen beizugehen die Posthilfsstelleninhaber — von entscheidender Bedeutung. Der Posteinlieferungschein wird erst bei der Ablieferung der Sendung an die Postanstalt ausgefertigt. Der Landbriefträger ist verpflichtet, ihn auf dem nächsten Bestellschritt dem Absender abzuliefern.

Interessantes aus der neuen Rangliste. Die Rangliste der Königl. Sächs. Armee für das Jahr 1910 läßt erkennen, daß aktive Offiziere, die vor dem Feldzuge in Böhmen 1866 in die Armee eingetreten sind, nicht mehr vorhanden sind, mit Ausnahme des Staats- und

Kriegsministers Fhrn. v. Hausen, General der Infanterie, der, 1846 geboren, bereits 1863 der Armee als Fähnrich angehört bei dem damaligen 3. Jägerbataillon. Größer ist die Zahl der inaktiven Offiziere aus dem Jahrgang 1866, deren 8 als Ritter des Militär-St. Heinrichs-Ordens und Inhaber des Eisernen Kreuzes, darunter Generalleutnant Bartsch der 1. Klasse, aufgeführt sind. Aus dem Jahrgang 1870-71 findet man 7 aktive Teilnehmer am französischen Feldzuge, während inaktive noch in größerer Zahl sich am Leben befinden. Unter den Inaktiven sind 11 Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, 264 der 2. Klasse und 24 besitzend das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens. Im Jahre 1909 sind 16 Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse aus dem Leben abgerufen worden.

**Großröhrsdorf.** Wie dies bereits in mehreren Städten der Fall ist, so hat auch die hiesige Schutzmannschaft einen Polizeihund erhalten. Die Dressur desselben liegt in den Händen des Schutzmanns Horn.

**Ramen.** 25. Jan. Die diesjährigen Rekrutenbesichtigungen beim 13. Infanterie-Regiment Nr. 178 finden vom 21. bis 25. Februar statt.

**Hausen.** 25. Jan. Der hier wohnende 39 Jahre alte Sattler und Topfzer Willehelm Gebhardt hat seinen 6 Jahre alten Sohn Erich durch Aufhängen getötet und dann sich selbst durch Erhängen den Tod gegeben. In einem hinterlassenen Briefe gibt Gebhardt Nahrungsorgen als Beweggrund seiner Tat an.

**Hausen.** (Vertzuwachseuer.) In der nächsten Stadtverordnetenversammlung steht als wichtigster Beratungsgegenstand die Einführung der Vertzuwachseuer auf der Lagerordnung.

**Sitzau.** (104. Geburtstag.) Die älteste Frau Sachsens, die Klosterverforgte Frau Johanne Eleonore verw. Seier geb. Vedert, feierte am Freitag ihren 104. Geburtstag. Die Greisin ist noch erstaunlich rüstig und besorgt in ihrem Altersheim noch immer selbst die leichteren häuslichen Arbeiten.

**Kloßsche.** (Entgleisung.) Auf dem hiesigen Bahnhofe ist am Dienstag abend gegen 1/8 Uhr beim Rangieren eines Güterzugs der Zugführerwagen entgleist, wodurch das Hauptgleis für die Züge von Görlitz nach Dresden etwa eine Stunde lang gesperrt war. Infolge dessen erhielten der abends 7 Uhr 23 Minuten von Radeberg nach hier verkehrende Personenzug etwa eine halbe Stunde und der abends 7 Uhr 6 Minuten von Königsbrück nach hier verkehrende Personenzug etwa eine Viertelstunde Verspätung.

**Dresden.** (Familientragödie.) Am Montag spielte sich in einer Villa der Stübchenallee in Dresden eine Familientragödie ab. Der 24 Jahre alte jungverheiratete Hotelier Paul Willi Sadert, Geschäftsführer des Feingolden Belvedere, war mit seiner jungen Frau in Differenzen geraten und diese hatte Lust bei ihrem Schwager in der Stübchenallee gesucht. Dorthin folgte ihr Sadert und es kam zu einer erregten Szene, in deren Verlauf sich Sadert vor den Augen seiner Frau erschoss.

**Dresden.** (Gesandnis eines Mörders.) Kürzlich war der zuletzt beim Gutbesitzer Zieger in Dörmitz bedienstete gewesene Knecht Heinz Weger eines Einbruchdiebstahls, bei dem er ertrinkt und erkannt worden war, verhaftet worden. Bald nach seiner Festnahme

hat Heinz auch einen zweiten, etwas zurückliegenden Eindruck dem Untersuchungsrichter eingestanden. Nun fiel auch zufolge verschiedener Umstände der Verdacht auf Heinz, am 20. November auf der Landstraße bei der Schooner Mühle in unmittelbarer Nähe des Steinbruchs den beim Fleischer Schumann in der Lehre stehenden 15jährigen Lehrling Alfred Hoeh ermordet und ihn seiner Bauschaft von 60 Mark beraubt zu haben. Wie nun gemeldet wird, hat Heinz am Montag unter dem Druck der Verdachtsmomente zweier Landgendarmen dahin ein Geständnis abgelegt, dem Hoeh am Abend des 20. November aufgelauert und ihn meuchlings mit einem spitzen Steine getötet zu haben. Heinz war mit den dortigen Verhältnissen genau vertraut und hat auch den Lehrling gekannt.

Am Montag wurde in Königstein ein russischer Deserteur verhaftet. Es ist der 26 Jahre alte Theodor Kamtschoff aus Streblitowa in Rußland. Derselbe war 2 Jahre Grenzfeldat in Darmstadt und hat noch 4 Jahre zu dienen, ist jedoch desertiert. Die Uniform hat er verkauft und sich dafür Zivilkleidung gekauft. Er ist dort als Odbachlofer verpflegt und dann wieder entlassen worden.

Der Verein zur Förderung der Zucht und Verwendung von Polizeihunden im Königreich Sachsen hat dem Führer des Polizeihundes „Garra“ in Reitzen, der nachweisbar der beste der zurzeit in Sachsen gehaltenen Polizeihunde ist, für die wiederholten praktischen Erfolge im Ermittlungsdienste einen Geldpreis nebst einem künstlerisch angefertigten Diplom zuerkannt.

Der Döfse. In Collmig ereignete sich bei einem Gutbesitzer um Mitternacht ein possierliches Vorkommnis. Ein Döfse hatte sich von der Kette losgemacht und war die Haustreppe hinaufgestiegen. Als er auf dem Vorsaale angelangt war, wurde er bemerkt und mit schwerer Röhre die Treppe wieder hinuntergeschafft.

Eine Mordtat, die noch in Dunkel gehüllt ist, hat sich in Rüdigsheim bei Röhren zugetragen. Am Mittwoch abend in der 10. Stunde ist das Geschütz des Viehhändlers Klasse eingetroffen. Klasse war auf den Rutscherfeld gefesselt und hatte schwere Stichwunden in der Brust, denen er auch bereits erlegen ist. Er war wegen Geschäften in die Umgegend von Röhren gefahren und die Reutenmörderin gekommen. Die Leichnam fand man bei dem Ermordeten nicht vor, etwas Geld hatte er zwar noch bei sich, doch vermutet man, daß er im Besitze einer viel größeren Summe gewesen ist. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Ein fettes Schwein als Jagdbeute dürfte nicht vielen Jägern beschieden sein, und doch widerfuhr in Blatterleben dem Pächter des dortigen Reviers dies seitene Geschick. Ram Ihn, da er mit mehreren Herren von einem Jagdzuge zurückkehrte, ein grunzendes Vorkontier auf der Dorfstraße in den Weg gelassen und witzig meinte er, das Gewehr anlegend: „Hier könnte man einen schönen Blattschuh machen!“ Das Gewehr war aber noch geladen, ein Schuß fiel und das gielende Jagdtier wälzte sich in seinem Blute — zum Ergötzen aller Umstehenden, für die es am Abend, nachdem das Schwein wie bei einer Schlachtung vorschriftsmäßig behandelt worden war, ein unvorhergesehenes Weißfleischessen gab.

Der Eishandel hat nunmehr auf dem östlichen Ramme des Erzgebirges begonnen;

es sind schon eine Anzahl Wagen nach dem Niederlande versendet worden. Falls keine besondere starke Kälte eintritt, ist eine äußerst rege Nachfrage zu erwarten. Es ist Reineis von 50 bis 60 Zentimeter Stärke vorhanden.

**Delanitz i. Erzgeb.** Selbstmord hat das 14jährige Schulmädchen Jochenhaus hier verübt. Das Kind glaubte, es leide an einer unheilbaren Krankheit, sprang deshalb in einen Teich und ertrank.

**Oberwiesenthal.** Im Schnee verirrt hatte sich ein Herr aus B. auf einer Fuhrtour nach dem Fichtelberg. Nach mehrstündiger Wanderung ist er auf dem Ramme des Unterwiesenthaler Reviers erschöpft liegen geblieben, wo ihn ein Skiläufer vollständig entkräftet auffand. Nachdem dieser davon nach dem Fichtelberge Kunde gegeben, wurde er von dort aus im Hörnerschlitten nach dem Unterkunftsgehäuse gebracht. Da dem Kermis bereits Hände und Füße erkarrt waren, und sie nur mit Mühe wieder gebrauchsfähig gemacht werden konnten, wäre der Berunglückte sicher den Unbilden der Witterung zum Opfer gefallen, wenn die Rettung noch längere Zeit hätte auf sich warten lassen.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich in Friedrichsgrün. Der Bergarbeiter Alfred Beyer goß Petroleum auf die brennende Lampe. In demselben Augenblicke schlug die Flamme ins Petroleum. Die Lampe explodierte und Beyer mit seinen drei Kindern stand in Flammen. Das 11jährige Mädchen lief brennend auf die Straße in ein Nachbarhaus, wo es ein anderes junges Mädchen, eine Konfirmandin, gleichfalls in Flammen setzte. Mit Hilfe der Nachbarn gelang es nach geraumer Zeit die verzweifelt hin und her laufenden Kinder aus ihrer schrecklichen Lage zu befreien. Der Vater hatte an Brust, Kopf und Händen lebensgefährliche Brandwunden erlitten, das 11jährige Mädchen vom Unterleib bis zum Kopf schwere Brandwunden. Die übrigen beiden Kinder kamen mit leichteren, aber doch sehr schmerzhaften Verletzungen davon. Das 11jährige Mädchen wurde ins städtische Krankenhaus nach Zwickau gebracht. An dem Auskommen des Vaters und der einen Tochter wird gezweifelt.

**Zwickau.** (Bestrafter Chauffeur.) Im Herbst 1909 durchfuhr hier auf der Crimmitschauer Straße ein Automobil die geschlossene Bahnschranke und fuhr an den heronbrauenden Schnellzug. Das Automobil wurde gänzlich zertrümmert. Die Insassen retteten sich rechtzeitig. Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes wurden jetzt der Chauffeur zu 200 Mk. und der Begleiter, der neben ihm zur Beaufsichtigung der Fahrt gefahren hatte, zu 400 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Leichtsinniger Umgang mit einer Schußwaffe hat am Montag in Plauen schweres Unheil und den Tod eines jungen Menschenkindes herbeigeführt. Der 15jährige Kaufmännische Paulus Schramm spielte am Sonntag nachmittag in der Wohnung seiner Mutter, einer Witwe, mit einem Tischentenshing und brückte ab. Die Waffe war geladen. Die Kugel drang dem kleinen Emil Willy Raub, dem Sohn eines Chauffeurs, in die Schläfe. Der Kleine war schwer verletzt und ist am Montag morgen an der erhaltenen Schußverletzung gestorben.

Gegen 25 sächsische Offiziere aus Chemnitz, Annaberg und Marienberg nahmen an einer Feier der Garnison in Komotau teil.





Der hiesige  
**Königl. Sächs. Militärverein**  
 hält am Sonntag, den 30. Januar sein  
**39. Stiftungsfest,**  
 bestehend in Konzert, theatralischen Aufführungen und Ball, im Gasthof zum  
 deutschen Hause ab.  
 Gleichzeitig Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des  
 deutschen Kaisers.  
 Anfang punkt 7 Uhr. Eintritt 20 Pfg.  
 Kameraden, sowie deren werthe Damen seien hierzu freundlichst eingeladen.  
 D. B.

**Turnverein.**  
 Nach § 24 des Grundgesetzes werden die Mitglieder des Turnrates für  
 1910 bekannt gegeben:  
 Arthur Gebler Nr. 36 b, Vorsitzender,  
 Alfred Schurig Nr. 20 b, 2.  
 Georg Anders Nr. 59 c, Schriftführer,  
 Georg Horn Nr. 121 d, 2.  
 Paul Jäckel Nr. 133, Kassierer,  
 Arthur Seifert Nr. 133, 2.  
 Edwin Büttich Nr. 131, Zeugwart,  
 Edwin Schurig Nr. 12 b, 2.  
 Hermann Petzold Nr. 121 b, Turnwart,  
 Max Kaufe Nr. 12 b, 2.  
 Otto Koch Nr. 117 b, Beisitzer,  
 Adolf Mauksch Nr. 13 c, "  
 Robert Petzold Nr. 13 g, "  
 Karl Steinbach Nr. 155, "  
 Georg Horn Nr. 144 b, "  
 Bretinig, den 26. Januar 1910.  
**Der Turnverein.**  
 Arth. Gebler, Vors.

**Gasthof zur grünen Aue.**  
 Sonnabend, den 29., Sonntag, den 30. und Montag, den 31. Jan.:  
**Grosses Bockbierfest**  
 in den festlich dekorierten Räumen.  
**ff. Bockwürstchen! ff. Bockbraten!**  
**Neu! Auftreten d. berühmten Komikers H. Schreckenbach. Neu!**  
 Gute Biere. • Flotte Bedienung. • Gute Weine.  
 Rettig gratis. Bockmützen gratis.  
 Um gütigen Zuspruch bittet Frau verw. Kolpe.

**Einigkeit**  
 Hauswalde und Bretinig.  
 Sonntag, den 30. Januar, nachmittags  
 5 Uhr  
**Hauptversammlung.**  
 Pünktliches und Aler Erscheinen dringend  
 nötig. D. B.  
**K. S. Militärverein**  
 „Saxonia“.  
 Der hiesige Bruderverein hat uns zu  
 seinem morgen Sonntag im Gasthof zum  
 deutschen Hause stattfindenden Stif-  
 tungsfeste freundlichst eingeladen.  
 Die Kameraden nebst werthen Damen werden  
 hierdurch ersucht, recht zahlreich daran teil-  
 zunehmen. D. B.

**Achtung!**  
**Lesen Sie!**  
 Sonntag, den 30. Januar  
 verkaufe,  
 um total  
 mit den vorhandenen  
**Damen-Jaag. und Paletots**  
 in schwarz und farbig  
 zu räumen, einen Teil dieser Sachen  
**zum u. unterm Einkaufspreis!**  
 Wer noch ein schönes Jaag. oder Pal. braucht,  
 dem ist jetzt die beste Gelegenheit geboten!  
 Pulsnit, Langestr.  
**August Rammer jun.**

**Suften Sie?** Dann versuchen  
 Sie die unüber-  
 trefflichen **Fluoc-Bombons**. Die Wirkung  
 ist wunderbar. Carton 40 Pfg. und 25 Pfg.  
 in Bretinig: **Theodor Horn, Drogerie,**  
 Grobtröhrsdorf: **O. Heutschel, Drogerie.**

**Nährsalz-Kaffee**  
 Gesegl. **„Spartana“** D. R. P.  
 geschlgt. 94 921.  
 mit zweckmäßigem Zusatz von Nährsalzen, in  
 der Praxis erprobtem Rezept. Wohlgeschmecken-  
 der Ersatz für Bohnen-Kaffee. Keryllisch emp-  
 fohlen für Herzleidende, Nervenlose, Fleischsüch-  
 tige, Vollblütige, ebenso Magen-, Leber- und  
 Nierentränke. Flund N. 0,60. Franko-  
 Versand per Nachnahme. Alleiniger Vertreter  
**Ewald Moschke, Naturheilkundiger,**  
 Radeberg, Pirnaische Straße 26.  
**Visitenkarten** empfiehlt die hies.  
 Buchdruckerei.

**Grüner Baum,**  
 Grosströhrsdorf.  
 Dienstag, den 1. Februar 1910:



**M** Grosser öffentlicher  
**Masken-Ball.**  
 Anfang 6 Uhr nachm. • Ende 4 Uhr früh.  
 Einige genußreiche Stunden versprechend, ladet zu zahlreichem Besuch freundlichst ein  
**Geinrich Herzog.**

**Das Görlitzer Konfektionsgeschäft**  
 Bretinig Nr. 119  
 empfiehlt zur Konfirmation  
**schwarze Anzüge von 15 Mark an,**  
 ferner  
**Chemisets und Kravatten**  
 in reichhaltiger Auswahl.  
 NB. Anzüge nach Maß werden unter Garantie für guten Sitz schnell und billig  
 ausgeführt.  
 Empfehle gleichzeitig mein gutsortiertes Lager von  
**Herren-, Burschen- und Knabenstoffen,**  
 sowie **Arbeitsanzüge** aus gutem schwarzem Webstoff.  
 Bei Bedarf bitte ich um gütige Berücksichtigung.  
**Johann Bitterlich.**

**Dringmaschinen**  
 in bekannter Qualität empfiehlt zu äußersten Preisen  
 Walzenbezüge schnellstens. **Georg Horn.**

**Für Magenleidende!**  
 Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Überladung des Magens, durch Genuß  
 mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige  
 Lebensweise ein Magenleiden, wie:  
**Magenkatarrh, Magenkrampf,**  
**Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**  
 zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen  
 schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der  
**Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.**  
 Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit  
 gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen.  
 Kräuterwein bereinigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung  
 gesunden Blutes.  
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime  
 erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie:  
 Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Reiblichkeit mit Erbrechen, die bei  
 chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen  
 Mal Trinken.  
**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Köll-  
 schmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutan-  
 stauungen in Leber, Niz und Fortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-  
 wein oft rasch beseitigt. Kräuterwein besetzt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen  
 leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.  
**Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entfräntung**  
 sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und  
 eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unter-  
 nösser Abspannung und Gemütsverstimmung,** sowie häufigen Kopfschmer-  
 zen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin.  
 Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls.  
 Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung,  
 regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten  
 Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dank-  
 schreiben beweisen dies.  
**Kräuterwein** ist zu haben in Flaschen a Mark 1,50 und 2,— in  
 Bretinig beim Kaufmann **Theodor Horn** und in den Apotheken von  
 Grobtröhrsdorf, Bischofswerda, Radeberg, Pulsnit, Elstra, Kamenz u. s. w.,  
 sowie in allen größeren und kleineren Orten ganz Sachsens in den Apotheken.  
 Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, im Export-Verkauf drei und meh-  
 rere Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.  
**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
 Man verlange ausdrücklich  
**Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**  
 Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-Wein  
 450,0, Weinsprit 10,0, Glycerin 100,0, Rotwein 24,0, Eborobensaft 150,0, Kirsch-  
 saft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helonenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzian-  
 wurzel, Kalmuswurzel a 10,0. Diese Bestandteile mische man!

**Arbeit,**  
 gleichviel welcher Art, sucht sofort  
**Alwin Forke,**  
 Grobtröhrsdorf, Mühlstr.  
**Einen flotten, zuverlässigen**  
**Weber**  
 sucht **Gustav Boden.**  
 Für eine Dresdner Weiß- und Fein-  
 bäckerei und Konditorei wird zu Oheim  
**ein Lehrling gesucht.**  
 Auskunft in der Reichs-Adler-Drogerie  
 in Grobtröhrsdorf.  
**1 junge Biege** ist zu verkaufen  
 Nr. 139.  
**Eingesandt.**  
 Die Verwaltung des Vereins „Zephyr“ wird  
 höflichst ersucht, bei Stiftungsfesten wiederum  
 derartige gute Aufführungen nebst dem schönen  
 Konzert zu veranstalten.  
**Mehrere ältere Mitglieder.**

**Kirchennachrichten von Bretinig.**  
 Sonntag Segagelind: 9 Uhr: Predigt-  
 gottesdienst, Text: 2. Kor. 11, 21—30.  
**Getraut:** Hausbesitzer und Schuhmacher-  
 meister Ernst Gustav Schöne mit Anna Bertha  
 Wolf.  
**Evangel.-luther. Jünglingsverein Bretinig:**  
 Die Versammlung Sonntag abends 8 Uhr  
 fällt aus.  
**Mittwoch, den 2. Februar, abends 7/9**  
 Uhr im Anker: Bibelstunde für die  
 Mitglieder des Vereins mit anschließender  
 freier Debatte.

**Kirchennachrichten von Grobtröhrsdorf.**  
**Geburten:** Alfred Richard, S. d. Tage-  
 arbeiter Robert Rury Nr. 123. — Fritz  
 Georg, S. d. Fabrikarb. Paul Emil Büttner  
 Nr. 183.  
**Eheschließungen:** Eisenbreher Rob.  
 Bruno Rauchs in Dresden mit Martha  
 Helene Vogler in Dresden.  
**Sterbefälle:** Amalie Auguste Pflug  
 geb. Schöne Nr. 75, 71 J. 5 M. 11 T. alt.

**Marktpreise zu Kamenz**  
 am 27. Januar 1910.

Ware	höchster/geringster Preis.		Ware	höchster/geringster Preis.	
	M. P.	M. P.		M. P.	M. P.
50 Rilo Korn	8.—	7 80	50 Rilo Weizen	11 20	10 80
Berste	8.—	7 50	Butter 1 K. (mittler)	2 80	2 40
Sofer	8 30	8 10	Gebten 50 Rilo	15.—	15.—
Seibetorn	10 50	10.—	Partoßen 50 Rilo	2 50	2 50
Sirke	17.—	16.—			

Dazu 1 Beilage.  
**„Illustriertes Unterhaltungsblatt“.**

**Hofel „Goldner Stern“**  
 Kamenz, am Markt  
 empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten.  
 ff. Biere, Weine und Speisen.  
 Auf Bestellung kleine Diners zu jeder Tageszeit.  
 Respannung.  
 Ernst Miersch, Besitzer.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus

Des Hauses Stolz.

Roman von M. Lorenz.

(Fortsetzung.)

Berun war sehr glücklich; schon der Silvesterball hatte ihm seine Gefühle klargemacht, daß er aber so schnell und so glänzend siegen würde, hatte er doch nicht zu hoffen gewagt.

Anne schrieb das frohe Ereignis in ihrer Familie an Ernst Fidas von Osterwitz. Das war am 19. Mai, jenem Tage, an dem das Regiment Viktoria nach dem Übungsplatz aufbrach, jenem 19. Mai, der ein so tragisches Geschehnis für die Osterwitz in sich bergen sollte.

Frau von Osterwitz saß nichtsahnend bei ihrem Tee.

Ihr Gatte war so früh aufgebrochen, daß sie sich noch mal hingelegt hatte und sich nun gegen 10 Uhr noch beim Frühstück befand. Die alte Luise räumte das Schlafzimmer auf und wollte gerade die Betten ihres Herrn an die Luft tragen, um sie zu sonnen und zu klopfen, als es draußen kinnelte.

Sie hörte das Gaudmädchen öffnen und eine Männerstimme nach der gnädigen Frau fragen.

Noch warf sie die Betten in die Bettstelle zurück, und von einer angstvollen Ahnung getrieben, lief die alte, treue Dienerin an die

Tür. Grete, das Hausmädchen, stand verlegen da und war sichlich erleichtert, Luise kommen zu sehen.

(Nachdruck verboten.)

„Mein Gott, der Herr Oberleutnant von Weller!“ rief die Alte. „Es ist was passiert . . . unser Herr?“

„Ja, der Herr ist gestürzt.“ flüsterte Weller. „er lebt . . . aber er wird hierher gebracht, Herr Leutnant leitet und begleitet den Transport . . . wollen Sie für ein sehr ruhiges Zimmer, Eis und Eisgetränk, etwa Limonade oder starke geistige Bouillon, sorgen!“

„Ach, die arme gnädige Frau!“ seufzte Luise. „Sie war so vergnügt heute früh, wollen Sie es ihr sagen?“

„Ich muß wohl.“ Luise ging ins Schlafzimmer.

„Gnädige Frau, Herr Oberleutnant von Weller läßt bitten, empfangen zu werden . . . eine Botschaft vom Herrn General!“

„Was, mein Mann ist ja kaum übers Weichbild der Stadt hinaus!“ fragte Frau von Osterwitz. „Hat er was vergessen?“

Keine Ahnung kündete der Frau, was ihr bevorstand.

„Nein, gnädige Frau,“ sagte Luise, und trotz aller Mühe, sich zu beherrschen, stürzten ihr die Tränen aus den



Nach hartem Kampfe. Nach dem Gemälde von J. Deider. Photographie und Verlag von Franz Hanfstaengl in München.

ig  
in-  
ern  
erte  
ird  
rum  
nen  
stigt-  
her-  
ctha  
sig  
llbr  
1/29  
die  
mber  
orf.  
Lage-  
Freig  
tner  
Rob.  
artba  
Baug  
alt.  
Preis.  
P.  
5 50  
5 -  
2 60  
2 40  
5 -  
2 50  
att.

allen Augen, „der Herr ist mit dem Pferde.“ Frau von Osterwitz sah sich mit einer verzweifelten Gebärde an den Kopf. „Lass Herrn von Weller herein!“ sagte sie tonlos.

Der Brigadeadjutant erschien.  
Sie ging ihm langsam entgegen.  
„Lebt mein Mann?“ Weiter fragte sie nichts.  
„Gott sei Dank, ja!“ sagte Weller.  
„So sagen Sie mir, bitte, alles; alles kann ich hören . . . nun er lebt.“

Der Adjutant berichtete.  
Die Hitze war schuld. Der General hatte sich wohl nicht ganz gut gefühlt, daher sei ihm die Hitze von Anfang an ungemütlich gewesen. Er hatte zu Weller gesagt: „Wenn ich heute nicht reiten brauchte, ich gäbe was drum, aber der königliche Dienst geht allem vor!“ Dann drauhen zwischen den Feldern hatte er plötzlich sein Pferd variiert und gesagt: „Güßow, reite allein mit Deinen Leuten weiter . . . mir ist fatal zumute . . . Weller, ich muß einen Augenblick rasten.“

Dann bäumte er sich plötzlich hoch auf . . . griff ans Herz und sank mit einem unartikulierten Behlaut vom Pferde.  
Das war der Vorgang, durch den die Truppe zum Stehen gekommen war.

Frau von Osterwitz reichte dem Oberleutnant die Hand.  
„Ich danke Ihnen, Herr von Weller. Wann kann mein armer Mann hier sein?“

Der Adjutant teilte das Nötige mit, dann mußte Luise ihm ein Glas eisgekühlte Bowle bringen, er mußte sich auch mit einem Imbiss stärken.

Luise ordnete inzwischen die Krankenstube, ein Gartenzimmer, das ganz still hinten hinaus lag, ein breites Fenster hatte, das mitten ins Grün der Bäume sah.

Als Weller sich verabschiedete, dankte ihm Frau Manon nochmals.

„Wollen Sie ein Telegramm an meine Eltern mitnehmen?“ bat sie.

Sie lehnte es auf.  
„Neska muß es auch wissen,“ murmelte sie.  
Aber die Mutter konnte sich nicht entschließen, der Tochter die traurige Kunde zu senden.

Weller wollte das tun, er sagte es aber nicht.

Dann ging er.  
Nun erst fand Frau Manon Sammlung.  
Die Nachricht hatte sie erfaßt, aber nicht den ganzen, fürchterlichen Ernst der Lage.

Was sollte werden . . . wenn er, der Inhalt, der Abgott ihres Lebens, starb? Ob, dann . . . dann durfte es nicht geschehen, daß Ernst Fidus, ihr Sohn, seine Wege ging, daß er

Luise kam herein und bat, sie möge das Zimmer ansehen, das sie zurechtgemacht hatte.

Aber die Generalin winkte ab.  
„Es wird schon gut sein!“ sagte sie. „Ach, was soll uns mir werden . . . was soll aus mir werden?“

Sie dachte nur an ihr eigenes, schweres Leid, nur an das Aufgeben alles dessen, was ihren Lebensinhalt, was ihre Freude, ihr Glück ausgemacht hatte.

Da klapperten Quisflüge, ein leises, langames Rollen wurde drauhen hörbar.



Zum Tode von Prof. Hermann Kaubach  
† am 9. Dezember in München.

Durch eine schwere Gehirnerkrankung ist der Maler Hermann Kaubach, ohne noch von seiner Familie, seinen Freunden und seiner Kunst Abschied nehmen zu können, und entzogen worden. Er war als einziger Sohn Wilhelm v. Kaubachs und dessen Huger, an Leib und Seele so anmutbegabter Gattin am 26. Juli 1846 geboren und war in einer geistigen Atmosphäre aufgewachsen, in der alle Anregungen, die der Mitte des vorigen Jahrhunderts Interesse und Bedeutung verliehen, sich begegneten. Von seinen Werken namentlich von den mannigfaltigen, die treuherzige Schalkhaftigkeit und rührende Zuvorkommenheit des Kindergemüts schildernden Bildern haben wir unseren Lesern im Laufe der Jahre eine große Anzahl reproduziert. Unser Bild zeigt den Künstler in seinem Malerheim am Schillersee mit seiner Gattin (links), Sohn und Enkel.

Winterport im Riesengebirge: Die Riesenbaude am Fuß der Schneetoppe (1605 Meter), ein beliebter Ausgangspunkt für Gletscherschlittenfahrten und Skilauf.



sich unwürdig mochte in ihren Augen . . . und ein Komödiant wurde!

Und dann Neska? Die gute Stellung als Hofdame hatte sie sich verschlagen . . . Vermögen besah sie nicht . . . Von der Witwenpension der Mutter! . . . O Gott, mein Gott! Witwel — Das war für Manon von Osterwitz zuviel! Sie brach in jammervolles Weinen aus.

Schon jetzt fühlte sie sich zurückgesetzt, von aller Welt verstossen und verlassen!

Frau von Osterwitz schluchzte laut auf. Sie wußte, was jetzt kommen mußte.

Und dann lag sie in ihres Sohnes Armen.

Der arme General wurde in das ruhige Gartenzimmer gebettet.

Ernst Fidus versuchte die Mutter zurückzuhalten, an das Krankenbett zu eilen, sich über den Todkranken zu werfen, den die Ärzte und Sanitätsunteroffiziere vorsichtig betteten. Luise stand hilfsbereitend dabei.

„Nur Ruhe, nur Ruhe, liebste Mutter,“ flüchelte der Sohn. „Du brauchst keine Nerven... Es kommen schwere Tage... eine anstrengende Pflege!“

Er wollte eine Schwester bestellen, die des Nachts die Wache übernehme, aber die Generalin weigerte sich.

„Ich will zu ihm!“

„Erstarrt nicht, Mutter,“ bat er, „er ist ohne Besinnung!“ Sie raffte alle Kraft zusammen und eilte zur Tür, die Treppe hinauf. Ernst war ihr gefolgt.

„Mutter,“ bat er noch einmal und legte den Arm um sie, „bleibe!“

Ein herzerweichendes Lächeln flog über ihr verweintes Gesicht.

„Nah mich, ich habe die guten Zeiten ja mit ihm geteilt — ich will die bösen auch ungeteilt mit ihm tragen!“

Als sie in das Zimmer trat, erhob sich der Stabsarzt, der neben dem Lager gelehnt hatte, und verbeugte sich tief.

Sie reichte ihm schwiegend die Hand.

Bei dem Ausblick des geliebten Gatten drohten die Kräfte sie wieder zu verlassen, aber mit aller Gewalt riß sie sich zusammen.

Sie hörte aufmerksam auf die Anordnung des Arztes, sah, wie der eine Lazarettgehilfe den Eisumschlag erneuerte, und nahm den Platz am Bette des Gemahls mit stiller Fassung ein. — Ernst Fidus hatte noch viel zu tun; erst galt es, sein Urlaubsgeld einzureichen, dann aber schrieb er an den Großvater, an Nelsa, zuletzt an Anne.

In der Stadt hatte sich die Nachricht von der Erkrankung des Generals rasch verbreitet. Durch den Krankenwagen und die zurückkehrenden Ärzte war man zuerst aufmerksam geworden, und auch im Hause des Grafen Giskow erfuhr man durch den Oberleutnant Weller, was geschehen war.

Regina von Rott war die erste, die ins Generalshaus ging, sich persönlich nach dem Unfall zu erkundigen. Sie trat gerade ins Portal, als Ernst Fidus, zwei Briefe in der Hand, herauskam. — Wo war sein Groll, wo all das Mißtrauen, mit dem er vor etwa zehn Stunden aus dem Tore geschritten war?

Nina reichte ihm still die Hand.

„Armer Freund, Gott helfe Ihnen!“ sagte sie warm. Dann bot sie sich zu jedweder Hilfeleistung an.

Doch sie die Generalin nicht sprechen konnte, war ihr ernstlich, und plötzlich sagte sie: „Ich werde mich bei Ihnen im Salon installieren, denn es werden unzählige Besucher kommen; empfangen und abgefertigt wollen sie alle sein. Ihre Mutter ist bei dem Kranken nötig. Sie werden auch nicht in der Stimmung sein, sich mit den gleichgültigen Leuten eingehend zu unterhalten. So werde ich das Auskunftsbureau darstellen und die Menschen empfangen. Ich sehe nur nochmal nach Hause, der Tante meine Abwesenheit zu erklären!“

Sie dachten sich in diesen ersten Augenblicken beide nichts dabei. Die Klatschschicht vieler unbeschäftigter Damen der kleinen Garnison, deren Sensationsbedürfnis sie eilhaft zu Frau von Osterwitz trieb, aber fand dort sofort ein glänzendes Unterhaltungsthema, und jede einzelne befruchtete das Unwissende der Situation, daß Kränlein von Rott die Frogenden empfing und Auskunft erteilte.

„Gerade als wenn sie schon die Schwiegertochter wäre!“ zischelten die einen.

„Ein schlecht gewählter Augenblick, sich als Verlobte zu zeigen!“ meinten die anderen.

Es kamen aber nicht nur am anderen Tage Besucher und Besucherinnen, sondern unzählige Karten, Briefe, Telegramme mit Anfragen nach dem Befinden des Generals, denn die Zeitungen hatten den Unglücksfall bereits gebracht. Alles sollte beantwortet werden, und da war Ninas Hilfe einfach unzahlbar und wirklich nötig.

Ernst Fidus hatte ihr Vollmacht gegeben, zu schreiben und zu lazen, was sie wollte. Bestrebt waren sie alle, die Sache weniger gefahrvoll hinzustellen, wie sie wirklich war.

Sohn und Gattin teilten sich mit der alten Luise in die Pflege des Kranken, der noch immer ohne Bewußtsein dalag und dessen Brust in beständigem Fieber auf und ab flog.

Eis und Umschläge, Blutentziehung, alles war angewendet, das nur Linderung schaffen konnte, die äußerste Ruhe herrschte in der ganzen Umgebung des Hauses, die Lebensgeister mußten ja wiederkehren, Frau von Osterwitz konnte es nicht glauben, wie nahe die Gefahr. Eisgefäßte, würzige Bouillon wurde dem Kranken in kurzen Abständen eingeflößt, endlich, endlich traten Schluckbewegungen ein.

Frau von Osterwitz war glücklich, sie nahm nun an, daß die Genesung nicht ausbleiben könne.

Abends, als auch Regina schon nach Hause gegangen war, kam der Arzt noch einmal.

Er machte ein undurchdringliches Gesicht.

„Geben Sie zu Bett, gnädige Frau,“ sagte er sehr bestimmt zu Nanon. „Es darf immer nur eine Person im Zimmer sein; es genügt, wenn Ihr Herr Sohn nebenan sitzt, diese brave Dame,“ er zeigte auf Luise, „sich unten in den Lehnstuhl setzt, um im Notfall für die Bereitung einer Graudung zur Hand zu sein, und der Wärter bei dem Kranken bleibt!“

Als er ging, winkte der Stabsarzt Ernst Fidus mit hinaus.

„Es sieht sehr schlecht,“ flüchelte der Doktor. „Sie müssen auf alles gefaßt sein. Ob er das Bewußtsein wiedererlangt, ist fraglich. Lassen Sie sich die Nachtwache nicht nehmen, armer, junger Freund. Es wird voraussichtlich die letzte sein!“

Ernst Fidus beugte sich wie ein junger Baum im Sturme. Für ihn erlösch ja mit diesen zwei Augen alles, und in ewigem Dunkel würde er trauervolle Tage leben.

„Und die Mutter?“ fragte er leise.

„Lassen Sie sie schlafen, helfen kann sie nichts!“

Dann ging der Arzt.

Der junge Offizier ging in das Krankenzimmer zurück. Er schickte den Wärter ins Nebenzimmer, er allein wollte diese letzten Stunden bei dem Vater sein. Aber die Mutter, die ihn liebte, mehr als alles in der Welt, hatte ja schließlich doch das erste Recht.

So schickte er Luise zu ihr, ob sie kommen möge.

Dann saßen sie nebeneinander am Bette. Sie hielt des Kranken fühllose Rechte, indessen Ernst in stummem Brüten an der linken Seite Wache hielt.

Von Nelsa war noch keine Nachricht gekommen. Draußen lag die schwere, gewitterstille Maiennacht.

Ab und zu schob ein sähler Strahl über den Himmel, Wetterleuchten! — Fern, weit in der Ferne, rollte, kaum noch vernehmbar, der Donner. — Leis ging unten die schwere Haustür.

Sie horchten mit dem von der nordösen Spannung geschärften Gehör.

Schritte im Vorplatz, Luises Stimme, gedämpft, kaum vernehmbar. Dann wurde nebenan die Tür geöffnet.

Ernst Fidus stand auf.

Die Mutter lautete.

Dann ein leiser Laut der Ueberraschung.

Nelsa war gekommen, mit ihr Anne und Frau von Hochwert. Sie waren nur mit bis ans Tor gekommen, dann, nachdem sie von Luise gehört, wie schlimm es stehe, fuhren sie ins Hotel.

Nelsa war in ihrer Gesellschaft sicher bis hierher gelangt. Wie dankbar Ernst Fidus den beiden für ihre zarte Sorge um seine Schwester war.

Nun wollte Nelsa hören, wollte den Vater sehen, sprechen. Schlingend und aufgeregt fiel sie der alten Luise in die Arme, die Generalin selber wurde durch der Tochter haltloses Weinen von neuem aufgeregt, bis Ernst sie beide aus der Krankenküche entfernte. Aber die Mutter schlich doch wieder herein, während die alte Dienerin ihr Kränlein zu Bett brachte, das einzige, was jetzt für Nelsa not tat.

Nun schlief sie schon den festen Schlaf der Jugend, denn sie ahnte ja nicht, wie nahe das Ende des geliebten Vaters, dessen Viebling sie immer gewesen war.

Frau von Osterwitz hatte die Hand des Kranken losgelassen und sich auf das kleine Sofa am Fenster gesetzt. Ernst Fidus allein saß am Bette.

Plötzlich schlug der General die Augen auf, sein angstvoll suchender Blick fiel auf den einzigen Sohn.

„Ernst Fidus,“ flüchelte er mit rauher, halberstickter Stimme.

Der benetzte sich über ihn.

Die Mutter schlich leise herbei und nahm ihren Platz wieder ein.

„Lieber Vater, möchtest Du trinken?“ fragte Ernst und reichte ihm den eisgefühlten Becher.

Der Kranke winkte ab: „Nein!“

Dann sagte er mit Anstrengung: „Sind wir allein?“

„Ja, die Mutter,“ antwortete bekommen der junge Mann.

Sie ist ich — die arme kleine Nanon,“ sagte er, immer die Worte kurz und mit größter Anstrengung hervorstoßend — während sie seine Hand an die Lippen presste.

„Sohn,“ sagte er dann, „Du — Du mußt entsagen — Mutter und Schwester, sie haben nur noch Dich — armer Junge — um der Mutter willen!“

(Fortsetzung folgt.)



Wo steht das erleuchtete Krübstück?

2. Wechselrätsel.

Im Walde wächst als Baum mit e.  
Am Seegeflade sucht's mit t.

Ein Rätsel: Das erleuchtete Krübstück ist eine Wurst, welche man am Seegeflade sucht.

Mus Haus, Hof, Küche und Keller.

Die Kunst, zu heizen, will gelernt sein. Das kann man zuweilen öfters beobachten. Nachdem der Feuerbehälter ganz geleert ist, öffnet man die untere Oefentür, legt in den Feuerbehälter ein wenig Hobelspane und ein Stüchchen brennendes Papier, streut rasch ein bißchen Sägespäne darauf, legt gespaltenes Holz kreuz und quer darüber und ganz trockene Steinkohlen, und wenn es brennt, noch mehr von den letzteren hinzu. Man hat zum Anlegen auf trockenes Material zu sehen, da sonst Rauch entsteht, der Dedern und Vorhänge verdirbt.

Kleiderbürsten reinigt man, indem man sie zunächst in lauwarmes Wasser mit weicher Seife bringt, tüchtig mit der Hand über die Borsten hin und her streicht. Nachdem die Bürste rein ist, schwenkt man sie mehrere Male aus und läßt sie an der Luft trocknen. Bei Samtbürsten (Bürsten mit ganz weichen Borsten) wende man folgendes Verfahren an: Man nehme einen Bogen reines, weißes Papier, lege denselben über die Kante eines Tisches und streiche nun mit der Bürste scharf an der Kante des Tisches herauf und hinunter, bis das Papier schwarz gefärbt ist, dann verrückt man dasselbe; dies setze man so lange fort, bis das Papier weiß bleibt und dadurch zeigt, daß die Bürste vom Stanbe befreit ist.



Einfach.

A.: Wie, Du wohnt jetzt Kreuzstraße und der Spund Wilhelmstraße? Früher war's doch wohl umgekehrt?  
B.: Allerdings! Aber einmal sind wir vom Nachtwächter verwechselt worden, und da sind wir gleich wohnen geblieben!

Fürchterliche Drohung.

Professor sinog fühlt sich durch die Pfasterarbeiten vor seinem Hause in seinem weltgeschichtlichen Wirken gehemmt. Lange sinnt er darüber nach, wie dem Uebelstande abzuhelfen ist. Schließlich öffnet er das Fenster, und weitbin schallt seine Donnerstimme: „Wenn Sie nicht augenblicklich die Arbeit einstellen, so nehme ich meinen Ruf nach Leipzig an!“

Deutlich.

Dame (der ein Herr seine Begleitung antwortet): „Ich bitte Sie, wenn man uns läßt!“  
Herr: „Und was wäre denn?“  
Dame: „Ja, wenn man Sie mit mir läßt, allerdings nichts — aber wenn man mich mit Ihnen läßt, dann bin ich blamiert!“

Schlechtes Geschäft.

„Schick ich da der reichen Witwe Müller meinen besten Reisenden mit Mustern! Schreibt sie mir nicht: Die Muster kann ich nicht brauchen, aber den Reisenden behalt ich — den betret' ich!“



Im Sturm.

„Aber Herr Meher, wie können Sie sich nur so bekneipen?“

„Ja, lieber Himmel, felt ich in dem verfluchten Näßigkeitsverein bin, kann ich gar nichts mehr betragen.“



Galante Ausrede.

Dame (auf dem Valle zu einem etwas angeheiterten Herrn): „Herr Professor scheinen dem Welt bereits viel Ehre angetan zu haben.“  
Professor: „Rardon, gnädiges Fräulein irren, ich bin allein von Ihrem Anbilde betrauscht!“

Das kommt darauf an.

Richter: Angeklagter, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie bei einem Geständnis eine viel geringere Strafe treffen würde. Bekennen Sie sich also schuldig oder nicht?  
Angeklagter: „Erlauben Sie, da muß ich erst die Zeugen hören!“

Verufsjörung.

Redakteur (zum Bureaudiener, der ihm die Zeitung verlegt hat): „Mensch, Sie gefährden mich ja in meiner Existenz!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Grebe, Charlottenburg bei Berlin, Poststr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Grebe: Max Gerten, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.

Wb...  
v...  
20  
B...  
wurde  
33 7...  
Poste...  
129  
Laffie...  
B...  
nach...  
verei...  
hof...  
B...  
treue...  
fign...  
Hau...  
eine...  
zu...  
stüde...  
vorfi...  
die...  
Brud...  
men...  
Pöng...  
in da...  
Nach...  
das...  
beste...  
fall...  
brach...  
Geor...  
Kede...  
des...  
Eigen...  
wahr...  
mit...  
fremd...  
„Deu...  
an...  
spielt...  
schiffe...  
trage...  
Zeit...  
den...  
zugef...  
wiede...  
Ange...  
beend...  
wiede...  
sich...  
der...  
Ableg...  
im...  
Beste...  
anleit...  
oft g...  
für...  
hinge...  
deren...  
haben...  
an...  
Lehr...  
ange...  
werd...  
innu...  
als...  
zu...  
vor...  
lann...  
beiju...  
schre...  
und...  
nie...  
P...  
B...  
bruch...  
büfig